Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2023)

Artikel: Das Holzpferd von Jakob Donau

Autor: Albert, Noemi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Technologie und Brauchtum. Technologie et traditions. Tecnologia e tradizioni.

Das Holzpferd von Jakob Donau

Von Oktober 1905 bis März 1906 gab es einen regen Briefwechsel zwischen dem Schweizerischen Nationalmuseum und dem Bündner Künstler Jakob Donau (1867–1956) aus Peist (Schanfigg).[1] Er bot dem Museum eine Saumpferdausrüstung (LM 8987) aus dem 18. Jahrhundert an, zu deren Präsentation er vorschlug, eine lebensgrosse Nachbildung eines Pferdes anzufertigen.

Im Zuge der Industrialisierung und mit dem Bau von Strassen über die wichtigen Pässe war das Säumerwesen in den Schweizer Alpen mit Ausnahme von militärischen Transporten Ende des 19. Jahrhunderts verschwunden. Somit war die von Donau angebotene Saumpferdausrüstung für das Schweizerische Nationalmuseum von grossem Interesse.

Die Ausrüstung stammte von Jakob Padrutt († 1826) aus Pagig – einer Nachbargemeinde von Peist –, der als Säumer die Post von Chur ins Engadin brachte und ein Vorfahr von Donau war. Sie bestand aus einem Bastsattel, dem Hinter- und Vordergeschirr, Hufeisen, einer Ledertasche, einem Trinkfässchen und zwei hölzernen Weinlägeln – kleine längliche Fässer zum Weintransport auf Saumtieren (Abb. 1). Auf den beiden Saumfässern befinden sich eingeritzt die Initialen «I P» des ursprünglichen Eigentümers.

Wie aus den Protokollen der Eidgenössischen Landesmuseums-Kommission hervorgeht, wurde im Januar 1906 beschlossen, mit Donau in Unterhandlungen zu treten, und am 3. Mai 1906 kam es zum Ankauf der Saumpferdausrüstung.[2] Das Holzpferd, das Donau zur Präsentation für die Saumpferdausrüstung anfertigte, fand zunächst keinen Eingang in die Sammlung. Es diente lediglich als Träger der Ausrüstung in der Ausstellung (Abb. 2). Erst später erhielt das Holzpferd eine eigene Inventarnummer (LM 115390). Zum Zeitpunkt der Inventarisierung war das Wissen um den ursprünglichen Zweck jedoch bereits verloren gegangen. Dies stellte Pierre Badrutt (1937–2014) bei Nachforschungen zu den künstlerischen und kunsthandwerklichen Arbeiten von Donau fest.[3] Zum Holzpferd im Schweizerischen Nationalmuseum schreibt er: «[...] seine Herkunft stand im Dunkeln. Man nannte es einfach Lysi.»

Pierre Badrutt wurde in St-Mendé bei Paris als Sohn eines Schweizers und einer Französin geboren. Während des Zweiten Weltkriegs schickten ihn die Eltern zu seinem Schutz zeitweise zu seinen Grosseltern nach Davos. Dort sowie in Valbella und Chur führte er schliesslich im Erwachsenenalter verschiedene Hotelbetriebe. Nach einer privat schwierigen Zeit kam er für eine Anstellung bei der UBS nach Zürich, kehrte jedoch nach frühzeitiger Pensionierung wieder ins Bündnerland zurück und widmete sich mit Hingabe der Familienforschung im Schanfigg, Engadin und in Filisur. Badrutt lebte in Filisur im ehemaligen Sektionshaus der Rhätischen Bahn (RhB) und richtete darin ein privates Bahnmuseum sowie ein Museum der Bündner Fotografen des 19. Jahrhunderts ein. Sein fotografischer Nachlass befindet sich heute in der Fotostiftung Graubünden.

Bei der Familienforschung wurde Badrutt auf den Bündner Künstler und Kunsthandwerker Donau aus Peist aufmerksam, der mit dem Stamm von Badrutt

1 Vgl. Nachweisakten zu LM 8987

2 Ungefähr gleichzeitig wurde bei einem Schnitzer in Wil namens Kraus(s) die Anfertigung eines weiteren Holzpferds in Auftrag gegeben. Es kann heute davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um das Pferd handelt, das 1913 in der Ruhmeshalle, vor einen Geschützwagen gespannt, fotografisch dokumentiert ist. SNM, DIG 54284 und DIG 54287.

3 Vgl. Typoskript von PIERRE BADRUTT, *Jakob Donau (1867–1956). Ein unbekannter oder ein vergessener Bündner Künstler?*, Kantonsbibliothek Graubünden (Signatur KBG Ufu 3663) und zur Biografie von PIERRE BADRUTT, vgl. Fotohistory.ch.

Abb. 1

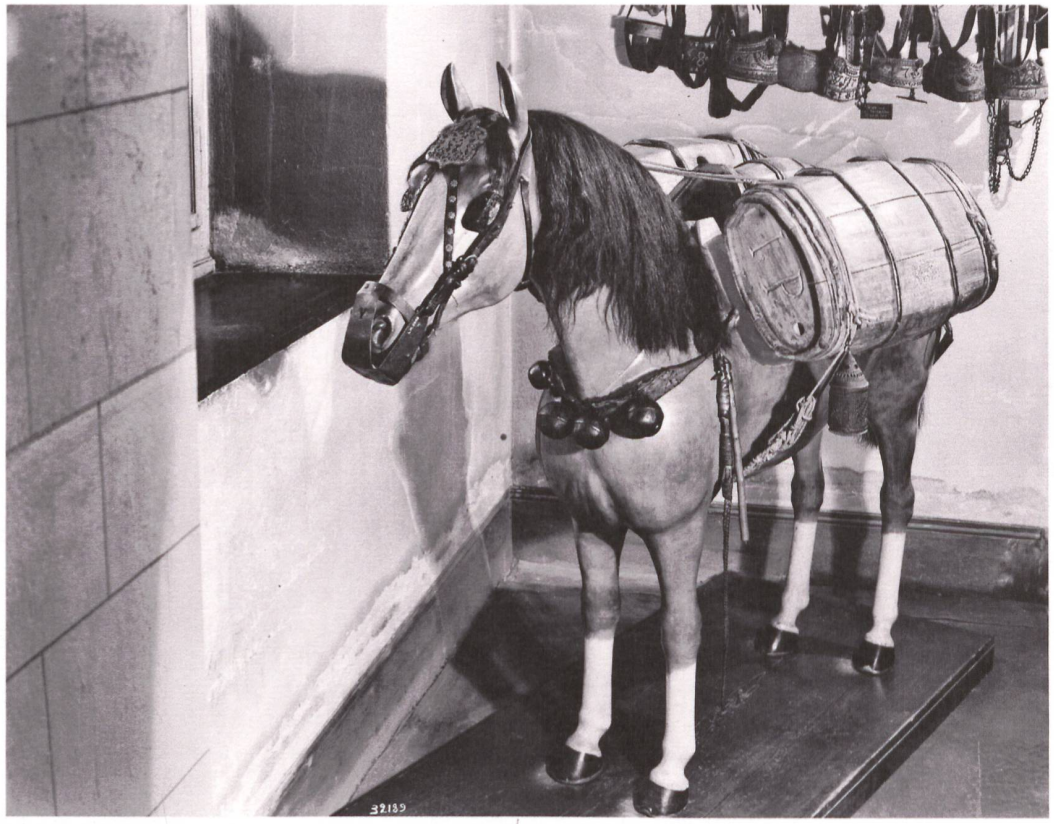

Abb. 2

Abb. 1 Saumpferdausrüstung des Jakob Padrutt (†1826) aus Pagig, 18. Jahrhundert. SNM, LM 8987.

Abb. 2 Präsentation der Saumpferdausrüstung mit dem Holzpferd im Landesmuseum Zürich, 1937. SNM, NEG 32189.

Abb. 3 Holzpferd, Jakob Donau (1867–1956), um 1906. SNM, LM 115390.

Abb. 4 Präsentation der Saumpferdausrüstung mit dem Tierpräparat eines Maultiers (AD 2015) im Forum Schweizer Geschichte Schwyz, 2011. SNM, DIG 17703.

Abb. 5 Präsentation des Holzpferds in der Dauerausstellung des Landesmuseums Zürich, 2003. SNM, COL 16384.

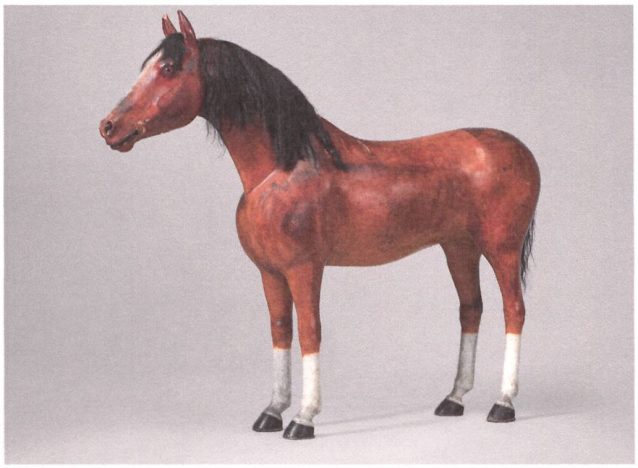

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6 Präsentation des Holzpferds in der Wechselausstellung «Schnelle Schlitten» im Forum Schweizer Geschichte Schwyz, 13. November 2010–13. März 2011. SNM, DIG 11360.

Abb. 7 Präsentation des Holzpferds in der Wechselausstellung «Prunkvolle Schlitten» im Landesmuseum Zürich, 22. Juli 2022–2. April 2023. SNM, DIG 64121.

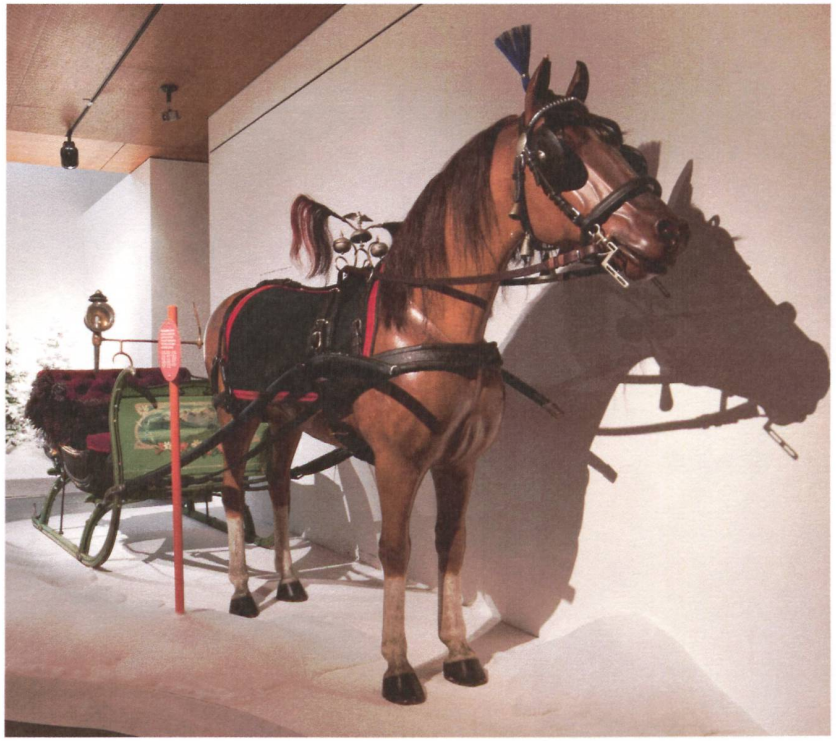

Abb. 6

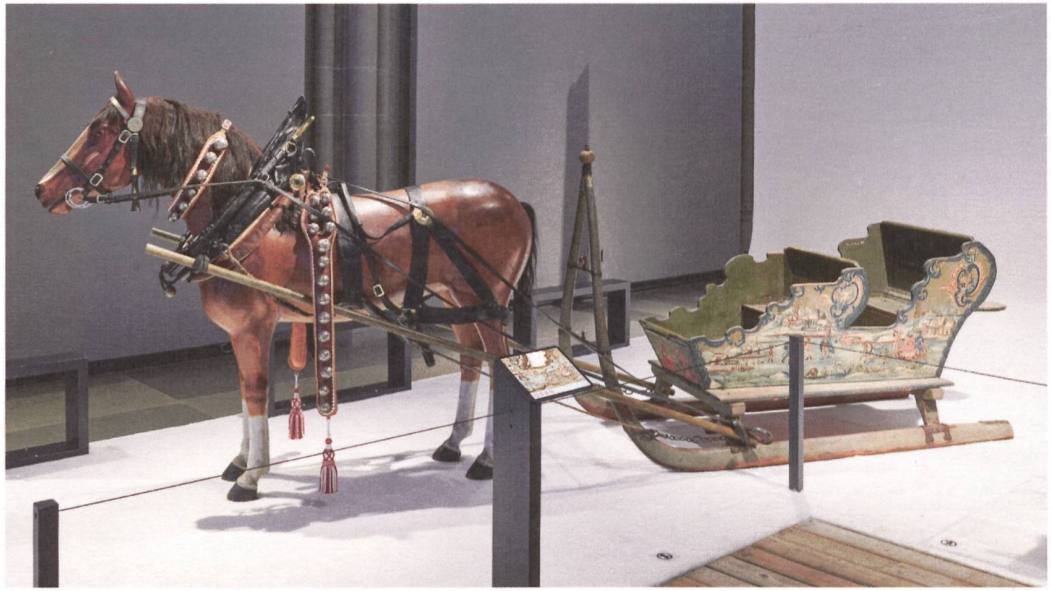

Abb. 7

verwandt ist. Diese Nachforschungen zur Person von Donau sollten die Grundlage sein, weshalb wir heute wieder um den ursprünglichen Kontext des Holzpferds wissen. Badrutt verfasste ein ausführliches Typoskript[4] über den Künstler und seine Werke, welches heute in der Kantonsbibliothek Graubünden aufbewahrt wird.

Donau, der gerne einen künstlerischen Beruf gelernt hätte, sah sich gezwungen, den Bauernbetrieb seiner Eltern zu unterstützen.[5] Er widmete sich jedoch daneben dem Kunsthandwerk und war ein sehr vielseitiger Künstler. Er fertigte Landschafts- und Hinterglasmalereien an, besass eine ausserordentliche Fertigkeit als Bildhauer, war Sammler von Altertümern sowie Geschichten- und Märchenerzähler. Während die Malereien von Donau bekannt waren, erhielten die teilweise mit Leder überzogenen Holzpferde, von denen er mindestens sieben Stück in Lebensgrösse herstellte, kaum Aufmerksamkeit. Donau fertigte zwischen 1905 und 1945 Pferde für das Museum Engiadinais in St. Moritz, das Heimatmuseum Rheinwald in Splügen, das Rätische Museum, das Heimatmuseum Davos, das Schanfigger Heimatmuseum Eggahuus in Arosa, das Heimatmuseum Sapün und die Stute Lysi für das Schweizerische Nationalmuseum an (Abb. 3).

Bevor sich Donau an das Schweizerische Nationalmuseum wandte, hatte er mit dem Rätischen Museum Kontakt, dem er eine Saumpferdausrüstung abtreten wollte. Er bot dem damaligen Konservator Fritz Jecklin (1863–1927), der zugleich ein guter Freund war, an, zur Präsentation der Ausrüstung ein lebensgrosses Holzpferd anzufertigen, es ordnungsgemäss zu satteln und zu beladen. Badrutt geht in seinem Typoskript auf die Korrespondenz zwischen Donau und Jecklin ein. Aus dieser geht hervor, dass Donau über den Preis von Ausrüstung und Pferd mit Hauptmann Theodor Janett (1857–1916) verhandeln solle, der sich, wie es im Brief vom 21. September 1905 von Jecklin an Donau heisst, um «die Besorgung dieses Ausstellungsstückes» kümmere. Als Janett über längere Zeit nicht bei Donau vorbeikam, schrieb dieser am 3. November 1905 an Jecklin, dass er auch die Möglichkeit habe, die Saumpferdausrüstung an das Schweizerische Nationalmuseum zu verkaufen, wenn das Rätische Museum kein Interesse mehr hätte. Jecklin versicherte ihm daraufhin jedoch, dass das Interesse nach wie vor bestehe.

Wie das Rätische Museum, so erhielt auch das Schweizerische Nationalmuseum eine Saumpferdausrüstung, von denen Donau mehrere besass. Fotografisch ist belegt, dass das Holzpferd 1937 mit Saumpferdausrüstung ausgestellt war (Abb. 2). Bei der Eröffnung des Forums Schweizer Geschichte Schwyz am 9. Juni 1995 war die Saumpferdausrüstung Teil der Dauerausstellung, jedoch ohne das Pferd. Diese Präsentation ist fotografisch auch für die dortige Wechselausstellung «Makkaroni und Polenta. So isst die Innerschweiz» (1. August–28. Oktober 2001) dokumentiert. Seit 2011 mit der Erneuerung der Dauerausstellung wird die Saumpferdausrüstung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz auf einem Maultier gezeigt (Abb. 4). Was das Holzpferd betrifft, so war die Stute 2003 in der Dauerausstellung des Landesmuseums Zürich im Raum 11 zum Thema Landwirtschaft neben einem Heuschlitten zu sehen, jedoch nicht mehr als Saumpferd (Abb. 5). Im Zuge der Erneuerung der Dauerausstellung «Galerie Sammlungen» im Jahr 2009 wurde das Pferd ins Depot im Sammlungszentrum in Affoltern am Albis gebracht und kam kurz darauf in die Wechselausstellung «Schnelle Schlitten» (13. November 2010–13. März 2011) im Forum Schweizer Geschichte Schwyz (Abb. 6). Als die Stute jüngst in der Ausstellung «Prunkvolle Schlitten» (22. Juli 2022–2. April 2023) im Landesmuseum Zürich gezeigt wurde (Abb. 7), war das Wissen um den Kontext ihres Sammlungseingangs bereits wieder verloren gegangen. Im Zuge der Ausstellungsvorbereitungen stellte sich die Frage nach der Herstellung und der Datierung des Pferdes, da in der Datenbank des Museums kein Bezug zur Saumpferdausrüstung hergestellt war. Die so angestossenen Nachforschungen brachten die Geschichte von Lysi wieder ans Licht.

Noemi Albert

4 Ein besonderer Dank geht an Pascal Werner, Geschäftsleiter der Fotostiftung Graubünden, für die Unterstützung bei der Recherche nach dem Typoskript von Pierre Badrutt.

5 Vgl. ARNOLD BÜCHLI, *Mythologische Landeskunde von Graubünden. Ein Bergvolk erzählt*, Bd. I, 2. erw. Auflage, Disentis 1989, S. 417.